

suchungsabteilung des „Kriegswucheramtes“. Tür an Tür improvisiert wie ein Schützengraben bei plötzlichem Angriff, hat sich hier die Abwehr gegen die Preistreiber und Lebensmittelwucherer rasch, über Nacht, in uneingerichtete, leere Zimmer geworfen, um den Verteidigungskampf zu organisieren.

Der Leiter des Amtes horcht noch immer mit unbeweglicher Miene. Die Hand, die den Schreibstift hält, liegt über das Blatt Dienstpapier. „Es ist gut. Ich danke.“ Er läutet ab und Klingelt einen Referenten zu sich. In einem entlegenen Stadteil ist ein verdächtiger Vorgang entdeckt. Es heißt rasch einschreiten, die von Kettenhändlern „geschobene“, vielleicht in den nächsten Stunden weiß Gott wohin versteckte Ware beschlagnehmen. Es ist vielleicht wieder Zeit. Draußen im Elisabethpromenadepark klettert die Weingeistfäule im Wetterhäuschenthermometer immer höher. Die Ware muß schleunigst durch Vermittlung der Marktbehörde verwertet, gerettet werden. Das oberste Prinzip! Die Skala, die Untersuchung erfordert Zeit, das kostbare Lebensmittelgut muß sofort seiner Bestimmung zugeführt werden. Telephone spannen blitzschnell ein Netz um den Schauplatz im x-ten Bezirk. Kommissariate melden sich und der Funktionär des Kriegswucheramtes kann sich dem nächsten Fall zuwenden. Ein paar der hundertdreißig Erhebungsorgane des Amtes, geschulte, tüchtige Finanzwachorgane in unauffälligem Zivill darunter, werden in kürzester Frist auf dem Platze sein, um den betriblen Kettenhändlern in unangenehmster Weise zu flehzen.

Vor der Tür Nr. 66. Hier walten nicht die bange Stimmung des Landesgerichtskorridors. Das Kriegswucheramt sieht vom Gange aus einem ganz gemütlichen Bureaukomplex, etwa wie beim Staatslotto ähnlich. Und doch ist es seit den sechs Wochen seines Bestandes zu einem der gefürchtetsten Institute für den auf krummen Wegen wandernden Lebensmittel- und Bedarfsartikelhandel geworden. „Und wenn ich direkt zum Kriegswucheramt gehen müßte!“ Mit dieser vernichtenden Apostrophe vermag der zürnende Geschädigte, Bewucherte mehr auszurichten, als wenn er einfach sagen würde: „Ich werde das anzeigen.“ Diese Vereinigung, unbemüht drohender Begriffe in den drei Worten „Kriegswucheramt“ wirkt Wunder auf fernem Märkten und Basaren der Großstadt.

Es kostet Geduld, zum Chef vorzudringen, der hinter seinem massigen Bock sitzt. Man ist überrascht. Hier fehlen sämtliche Bilder, es ist nirgend die imposante „Gesetzesbibliothek“ aufgebaut, die doch sogar „Vorrichter Adam“ im „Zerbrochenen Krug“ produziert. Ein Kleiderschrank, Tinte, Papier, Telephone und ein paar „Normalienblätter“, rote und grüne Plakate aus dem breitesten Leben. Die Einrichtung kommt später, hört man. Vorerst galt es, rasch einzuschreiten, nicht zu warten, bis der Möbelschleifer, der „Raumkünstler“ fettig wird. Und hier gibt es wahrhaftig keine Zeit, eine altertümliche Schlaguhr zwischen Butterwecken und Altemunterchrift aufzuziehen. Weder Schlaguhr noch Butterwecken sind da. Nur eine zähe Flut von „Einlauf“, Einlauf durch das Ohr, die Angaben der stets leidenschaftlichen, jachelnden, mit dem Grimm der Uebervorteilten erfüllten Parteien, Einlauf durch die Kommissariate, durch das Ernährungsamt, das Telephone. Und dann der Einlauf der „Namenlosen“, Briefe, die nur beschwörend Tatsachen, wenigstens behauptete, reproduzieren, anonym eingeleitet. In Kriegswucherfragen besteht nicht von vornherein ein Vorurteil gegen den anonymen Brief. Der Schreiber kann ja oft in wirtschaftlicher Abhängigkeit von dem Beschuldigten stehen, es kann ihm Schaden drohen. Deshalb muß auch der namenlose Brief beachtet werden. Alles, was die Kommissariate an Anzeigen aufnehmen, was Wachleute von der Partei draußen in der Vorstadt ins Notizbuch schreiben, alles „läuft“ hier durch, bevor es gründlich verarbeitet und von fast zu „Spezialisten“ gewordenen Stenographen geprüft, dem „Auslauf“ an die Gerichte überantwortet wird. Nicht bloß der alte Polizeirahm, auch die Provinz versorgt das Amt mit Material, arbeitet mit.

Die Verabredungsgefahr ist es vor allem, die es nötig macht, sofort womöglich und mit der ganzen Wucht des Sicherheitsapparats dreinzufahren, Verhaftungen zu verhängen, Razzien durchzuführen. Ganz wie beim benachbarten Ressort die Methoden zum Schutze von Leben und Sicherheit des Eigentums wechseln, müssen natürlich auch im Kampf gegen die Lebensmittelvertreuer die Maßnahmen komplizierter zu behandelnden Fällen und Möglichkeiten angepaßt werden. Es ist staunenswert, mit welcher Erfindungsgabe und Sachkenntnis bereits der moderne, in drei Kriegsjahren „ausgebildete“ Lebensmittelwucherer arbeitet, welche Verstecke er für die Ware anlegt, wie er sich schlängelnd in immer wechselnden Ausredenmasken der nackten Bezichtigung: „Du hast im Kriege gewuchert!“ zu entziehen vermag.

Die Affen bilden ein Lexikon des menschlichen Bedarfes, einen traurigen Beweis der Verallgemeinerung im Zeichen der Ausprägung von Not und Elend. Es wird hier „in“ Leder, Schuhen, Bekleidungsstücken, Textilwaren ebenso wie in Honig und Marmeladen „gearbeitet“. Soda, Seife, Ammoniak sind dem Kriegswucherkommissar ebenso bekannte Dinge wie Fleisch und Milch.

„Wenn ich“, sagt der Leiter des Kriegswucheramtes zusammen, „sage, daß alle pflanzlichen, animalischen und chemischen Produkte hier vorkommen, wendet Sie sich eine Vorstellung von unserer Tätigkeit machen können.“

Selbstverständlich handelt das Amt in entsprechenden Fällen nie ohne Sachverständigen. Zeugen ersuchen und fragen aus. Es soll klar festgestellt werden, ob eine Anzeige berechtigt war.

Nebenher geht die Aufgabe, nichts an wertvollen Nährstoffen verderben zu lassen. Ob es sich um konserviertes rohes Gänsefleisch, Fleischwaren handelt, die beschlagnahmt worden seien, Höchstpreise überschritten, ohne Karten verkauft worden sei — zunächst muß der draußen wartende Bedarf der Masse berücksichtigt werden. Beschlagnahmte Lebensmittel oder Bedarfsgegenstände, die Einlagerung vertragen, werden ohnehin später vom Magistrat angefordert.

Mit Genugtuung wird es betont: Die neue Preistreiberverordnung gibt endlich die Möglichkeit, energisch und durchgreifend vorzugehen, weil sie das enthält, wonach der Richter als „gesetzlicher Handhabe“ verlangt...

Vor dem Abschied hat man noch Gelegenheit, einen vielleicht für die Bevölkerung wichtigen Wink zu erhalten: Es ist nicht notwendig, wenn man einen geeigneten Fall zur Kenntnis der Behörde bringen will, direkt zum Kriegswucheramt zu gehen oder dorthin zu schreiben. In jedem Polizeikommissariat sitzt ein Referent für „Preistreiber“, jede Wachtube, jeder einzelne Wachmann hat mündlich oder schriftlich Anzeigen entgegenzunehmen, die genau so gründlich behandelt werden wie im Amte selbst, wohin die Anzeige ohnehin kommt. Allerdings soll der betreffende Bezirk berücksichtigt werden, damit die Arbeit keine Hemmung erleidet.

Beim Portal passiert der Besucher wieder den Wachposten mit der Püdelhaube. Im maienhaft schönen Sonnenschein spiegelt der Donaukanal herüber. Wer hätte vor drei Jahren gedacht, daß der Krieg der Diplomaten und der Waffen schließlich ein „Kriegswucheramt“ bringen werde.

M. K.

Im Kriegswucheramt.

Eine Stunde an der Elisabethpromenade.

„Hallo! Hier Kriegswucheramt. Wer dort?“

Zum, weiß Gott, wievieltenmal an diesem Vormittag hebt der leitende Funktionär das vibrierende, schwarzpolierte Hörrohr ab. Draußen der helle, breite Korridor — ebenso freundlich sonnig, wie der Wiener Baukünstler Solzer, der ihn schuf. Massenhaft viel Parteien. Der Polizeigent legt jeden Augenblick das schon ganz im Papierstübchen verschwindende Fragment einer Zigarre weg, um neue Leute anzunehmen. Da ist der Doktor, und der Parteienvertreter, der mit seinem ständigen: „Ganz kurze Sache! Nur drei Minuten!“ sich Eingang vor den schon länger Wartenden verschafft. Ganz in der Nähe: die Welt des Sicherheitsbureauaus — vor Tragik des vorübergehenden Kriminalfalles, des hinter verschlossenen Türen „qualifiziert“. Aus dem Stiegenhaus schallt der Schritt der zahllosen Parteien herauf, die Hände teklamieren, Sittenzeugnisse haben wollen, die ihr Domicil anmelden oder in „allgemeinen Gefalighausangelegenheiten“ vorsprechen. Und rechts die ganz neue, vom bösen Kriegswurm der Habgier erzeugene Unter-